

politischen Worten in Deutschland rechnen. (Sech. Bewegung.) Die Idee des persönlichen Kampfes dürfte nicht wieder beginnen. Er sei von dem Hah derjenigen verfolgt worden, die hinter Herzt stehen. (Widerspruch rechts. Beifall bei der Mehrheit.)
Abg. Dr. Hergt (D.nat.) verteidigt sich gegen die Vorwürfe Dr. Wirts. Er habe auch den Reichspräsidenten nicht persönlich angegriffen. Der Präsident Ebert sei durch seine Zugehörigkeit zur Partei gefesselt.
Der Antrag auf Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten wurde darauf gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Kommunisten und der beiden Mitglieder der Fraktion Ledebour in erster und zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung findet am Dienstag statt.

Aus den Reichstagsausschüssen.

Der Bildungsausschuss des Reichstags vertrat mit den Stimmen der Regierungsparteien die Weiterberatung des Reichsschulgesetzes auf den November. Die Nachricht, wonach ein neues Gesetz zur Auslegung von Artikel 146 Abs. 2 der Reichsverfassung vorgelegt werden soll, trifft nicht zu.

Der Bevölkerungsausschuss des Reichstags erledigte den dritten Paragraphen des Gesetzes über die Geschlechtskrankheiten. Danach können Personen, die geschlechtskrank oder verdächtig sind, die Krankheit weiter zu verbreiten, einem Heilverfahren unterworfen werden, wenn dies zur Verhütung der Ausbreitung der Krankheit erforderlich erscheint.

Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstags nahm einen Rentenanspruch an, durch den die von der Regierung vorgeschlagene Höhe für die Unterhaltung der Renteneempfänger der Invaliden- und Angehörtenversicherung um etwa ein Drittel bis um die Hälfte erhöht werden.

Der Reichstagsausschuss für das Wohnungswesen befaßte sich mit der Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues. Arbeitsminister Dr. Brauns betonte, der Wohnungsbauverleih belaufe sich auf 150 000, ein Zuschlag um 500 Prozent würde nur die Herstellung von 15 000 Wohnungen ermöglichen, deshalb schlägt die Regierung eine Erhöhung auf 1500 Prozent vor.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Okt.

Am Samstag behandelte der Reichstag einen Antrag Hergt (D.nat.) auf Aufhebung der Anzeigensteuer für Zeitungen und Zeitschriften, der dem Steuerausschuss überwiesen wurde.

In einem weiteren Antrag Hergt (D.nat.) wird die Herabsetzung der Kohlensteuer von 40 auf 30 Prozent verlangt. Für die zu Hausbrand verwendete Kohle soll eine Steuerrückvergütung in voller Höhe an die unteren Steuerzahler gewährt werden.

Abg. Hartwig (D.nat.) erinnert daran, daß die Regierung 1920 erklärt habe, daß die Kohlenpreise nicht mehr steigen würden. Noch nie sei wohl eine Preissteigerung mehr durch die Tatsachen widerlegt worden als diese. Die kühneren Familien könnten sich überhaupt nicht mehr mit Hausbrand versorgen.

Der Antrag wird an den Steuerausschuss verwiesen. Es folgt dann die Beratung des Antrags Dr. Kaufher (Zentr.) gegen die Heberhebung Deutschlands durch valutarstarke Ausländer und gegen den Ausverkauf Deutschlands.

Abg. Kaufher (Zentr.) erklärt, man könne es dem deutschen Volk nicht auf die Dauer zumuten, daß es ruhig zusehe, wie ihm die valutarstarken Ausländer die Waren aus dem Lande tragen. (Zustimmung.) Der Redner verlangt einen angemessenen Valutazuschlag zu den Eisenbahntarifen. Abg. Kaufher fordert noch zu Reisen einen Lichtbildausweis, der während der Fahrt geprüft wird und als Grundlage für den nachträglich zu erhebenden Zuschlag dienen soll. Der Antrag wird darauf einstimmig angenommen.

Anträge aller Parteien, die Beihilfen für Einrich-

tungen der Wohlfahrtspflege fordern, werden an den sozialpolitischen Ausschuss verwiesen.

In erster und zweiter Lesung angenommen wird ein Antrag Dr. Strefemann (D.Bp.) auf Verlängerung der Zuckerkonsumsteuer für Weine des Jahrgangs 1922 bis zum 31. März 1923.

Es folgt die 2. Lesung eines Gesetzentwurfs zur Änderung der Verordnung über Lohnzahlung. Nach der Regierungsvorlage soll die Pfändungsgrenze auf 100 000 M. erhöht werden. Die Sozialdemokraten beantragen Erhöhung auf 180 000 M. Dafür stimmen 86 Abgeordnete, dagegen 87, das Haus ist also beschlußunfähig.

Die Sitzung wird darauf vertagt.
In der neuen Sitzung wurde zunächst der Gesetzentwurf zur Erhöhung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige, die je vervierfacht werden, angenommen. Ebenfalls angenommen wird die Diätenvorlage. Danach erhalten die Reichstagsabgeordneten monatlich 35 000 M. Aufwandsentschädigung und die Teuerungszulagen der Beamten.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Änderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte. Reichsarbeitsminister Brauns gibt einen Überblick über die Verhandlungen im Ausschuss. Die Regierungsvorlage sah 500 000 M. als Höchstgrenze für die Zugehörigkeit zur Versicherung vor. Der Kampf gehe vornehmlich um die Höhe der Versicherungsgrenze. Entscheidungen wurden nicht getroffen.

Am Montag wird die Aussprache fortgesetzt.

Aus Stadt und Land.

Montag, 23. Oktober 1922.

* **Mordanschlag.** Gestern Nachmittag etwa um 2 Uhr war das Eisenmorgenwäldle an der Straße nach Egenhausen der Schauplatz eines traurigen Ereignisses. Der verwitwete Schreiner Georg Raft von hier brachte dort bei einer Besuchsbesuch mit der ledigen 38 Jahre alten Luise Luz, Tochter des Tagelöhners Erg von hier, dieser einzige Revolveranschlag in den Kopf bei und suchte sie zu töten. Trotz des großen Blutverlustes hatte sie noch die Kraft, sich bis zu ihrer Wohnung zu schleppen, von wo sie in das hiesige Krankenhaus gebracht wurde, wo sie lebensgefährlich verletzt darniederliegt. Der Täter ist verhaftet. Was den sehr fleißigen und nach außen rechtshoffenen Mann zu dieser Verirrung und entsetzlichen Tat führte, ist unklar.

* **Unfälle.** Am Samstag Abend stürzte der bekannte Laubstamme bei Schneidmüller Wälder hier (Wälders Fiedel), als er nach Hause zurückkehrte und starb am Sonntag, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Die rauhe Witterung hält an, die Gefahr der frühzeitigen Einwinterung steigt immer mehr. Es ist eine wirkliche Not für die Landwirte, Obst und Kartoffeln vollends zu bergen. Die Arbeit geht vielfach über die zur Verfügung stehenden Kräfte. Bedrückend ist auch, daß die Saat der Winterfrüchte eine so große Verzögerung erfährt. Es ist dringend nötig, daß sich der Landwirtschaft hilfsbereite Hände zur Verfügung stellen.

Landwirtschaftlicher Notstand. Angesichts der bestehenden Not bezüglich der Einheimischer der noch übrigen Feldfrüchte möchten wir darauf aufmerksam machen, daß die Seminaristen des Lehrerseminars Nagold gern bereit sind, sich an den Erntearbeiten zu beteiligen. Gefuche oder Anfragen bitten wir zu richten an Studienleiter Dielerle.

Zur Kohlenversorgung. Die Firma Veck u. Högler, G. Schneiders Nachf., in Altsfeld bittet uns, folgenden Artikel zur Aufklärung bezügl. der Kohlenversorgung zu veröffentlichen.

Die Kohlenhändler reichen im Frühjahr ihre Kundenlisten unter Angabe der bestellten Zentnersahl der Bezirkskohlenstelle ein.

Auf Grund dieser Liste werden von genannter Stelle die Reichshausbrand-Zugabe Scheine an die Händler abgegeben und zwar in diesem Jahre bis jetzt nur der vierte Teil der angeforderten Menge. Mehr

Scheine kann die Bezirkskohlenstelle eben nicht vorausgeben, als wie ihr selbst von der Landeskohlenstelle zuerkannt werden. Trotz dieser Entschlossenheit von Reichshausbrand-Zugabe Scheine wurde die Bezirkskohlenstelle schließlich beschließen mit der Begründung, daß der Bezirk Nagold gegenüber manchen anderen insofern vorteilhaft besser gestellt sei, als er doch über einen sehr großen Waldbesitz verfügt. Wir aber — so fragen wir — wie sollen wir eine nur einigermaßen zufriedenstellende Belieferung ermöglichen, wenn die nachgebende Bezirkskohlenstelle selbst außerhande ist, mehr zu stellen und wenn sich die einzelnen Zuteilungen in der Belieferung (siehe die Kohlenwerke so überaus zu ergötzen? — Uns sind bis jetzt für je 100 Stk. der von unserer Kundenliste bestellten Kohlen nur 25 Stk. durch Zugabe Scheine bewilligt worden und zwar in 4 Reihen (A, B, C, D). Von diesen vier Reihen ist bis jetzt nur Reihe A fastlich mit 8%, Reihe B mit 2%, Reihe C mit 1% und Reihe D mit 1% beliefert worden. Das ist alles der vierte Teil der uns bewilligten Menge, dem der 16. Teil des von uns angeforderten Quantum. — Die Reihe B kommt in den nächsten 14 Tagen, die Reihe C im November, Reihe D im Februar, zur Belieferung. (Boreu) Es ist, daß die Entente nicht noch mehr Kohlen wegnimmt. — Tatsächlich aber haben wir geliefert 33 vom Hundert der bestellten Kohle. So haben wir bis jetzt rund 27 vom Hundert mit Auslandskohle eingedeckt. In den nächsten 14 Tagen haben wir nochmals einen größeren Vorrat Auslandskohle zu erwarten, welche wir voraussichtlich zum Preise der deutschen Eisenbahn abgeben können. — Wegen unklarer gleichmäßiger Verteilung haben wir uns bereit mit unserer Kundenliste in Verbindung gesetzt und durch schriftliche Anfragen den wirklich äußersten Bestand feststellen. Dadurch ist die Aussicht auf bessere Belieferung jedes Einzelnen bedeutend günstiger geworden. — Man könnte gegen uns den Vorwurf erheben, daß wir nicht genügend Auslandskohle zu erlangen können. Man bedenke aber, uns sind Eisenbahnfrachten für einen Preis von 119 Stk. pro Stk. zur Verfügung gestellt, was wegen zu hohem Preise nicht abgenommen worden. Dadurch wird man vorsichtig im Einkauf der Auslandskohle. — Trotzdem ist es uns glücklicherweise durch zeitliche Belieferung und andauerndes Dingen um Belieferung der Belieferung gelungen, Auslandskohle in einem Quantum sicherzustellen, daß es möglich wird, die auf Grund der letzten verteilten Karten für diesen Winter von unserer Kundenliste geforderten Mindestquantitäten voll zu beliefern. — Zu berücksichtigen ist noch, — und das ist besonders wichtig — daß wir höchlich angewiesen sind, nicht, Anhalten etc. zu vernachlässigen, voll zu beliefern. Dies ist gegeben, die Kohlen sind reichlich mit 1/2 versorgt. — Wir brauchen wohl kaum zu versichern, daß uns die mangelhafte Zuteilung von Kohlen an unsere Kundenliste selbst im hohen Grade unangenehm ist. Wir bleiben nur wie vor bemüht, mit äußerster Anstrengung auf die Kohlenwerke hinsichtlich größter Belieferung der Belieferungen zu wirken und hoffen in Kürze Eingänge melden zu können.

Diese Darstellung ändert daran nichts, daß bisher Eingelieferter Kohlen genug bekommen, die Mehrzahl aber nicht und ferner, daß erstere ihre Kohlen zu einem billigen Preis erhalten, die andere aber, wenn sie nun endlich Kohlen bekommen sollten, hierfür das Mehrfache zu bezahlen haben!

— **Antrieb der Flaggengassen.** Nach einer Verordnung des Reichsverkehrsministers sind die Flaggengassen der Reichsbahn entweder in den Reichsfarben (schwarz-rot-gold) oder einfarbig (grün oder weiß oder schwarz) zu streichen. Bei einfarbigem Anstrich ist ein etwa 30 Zentimeter breiter Ring in den Reichsfarben anzubringen.

— **Kriegsdienstleistung und Dienstzeitverrechnung.** Das Reichsgesetz vom 4. Juli 1921 sieht eine anderthalbfache Anrechnung der während des Krieges 1914/18 im Reichs- oder Militärdienst zurückgelegten Dienstzeit vor, sofern sie mindestens sechs Monate betragen hat und nicht infolge Anrechnung von Kriegsjahren oder Doppelrechnung höher zu rechnen ist oder in der Kriegsgefangenschaft oder im Militärdienst eines des Reich nicht angehöriger Staates zugebracht wurde. Dies ist von Bedeutung für die ehemaligen Kapitulant, die keine Dienstbeschädigung erlitten haben. Die auf Grund mindestens 18jähriger Dienstzeit verrechnungsberechtigten ehemaligen Kapitulant können hierdurch eine höhere Dienstzeit erhalten, ehemalige Kapitulant mit einer kürzeren Dienstzeit können nachträglich einen Anspruch auf Dienstzeitverrechnung erwerben, letztere jedoch nur, falls eine Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit um mindestens 10 Prozent bei der Entlassung noch jetzt zweifelsfrei nachweisbar ist. Die Zahlung der höheren oder erstmaligen Verrechnungsberechtigten beginnt frühestens mit dem 1. April 1920. Anträge beim zuständigen Versorgungsamt.

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Diebig.

(57)

(Nachdruck verboten.)

„Argerlich bist Reda die Lippen — wo waren sie denn nur? Hier ging der steile Kletterpfad hinauf zur Ruine der Oberburg. Richtig, dort zwischen dem alten Gemäuer, wo das Gras üppig wuchert, liefen Befehls Pfad! Sie rannnen wild durcheinander. Wo war die Heide? Im hohen Fensterbogen stand sie. Sie kammerie sich an ein Birkenstammchen, das wie eine grüne Flagge herauswehte. Jetzt flatterte ihr bunter Kamurock, sie ließ die eine Hand los und winkte den Bergen gegenüber.“

„Haha — Befehl!“ Sie jubelte den eignen Namen. Und „Reda! Reda!“ rief der Mann, der, hinter dem Mädchen stehend, dessen Leib umschlungen hielt.

„Befehl — Reda —!“ Das Echo schrie sich tot.

„Haha, hier!“ Reda zog ihr Taschentuch und winkte. Sie sah, wie der Mann im Fensterbogen beim ersten Aufstiege. Jetzt verschwand er — jetzt kam er unterhalb aus dem Gemäuer — jetzt jauchzte er auf und stürzte in großen Schritten den steilen Abhang herunter ihr entgegen. Ein Glanzstrahl durchschloß sie. Jetzt fand er vor ihr; mit leuchtenden Augen sah er sie an.

„Wie hübsch Sie aussehen, Fräulein Reda“, sagte er bewundernd. Und dann treuherzig: „Sind Sie auch böß, Fräulein Reda?“

„Warum denn?“ Sie war ordentlich verwirrt und rief einen Dornenzweig von ihrem Kleiderbaum.

„Ja — ja, weil — ich wollte — weil ich Ihren Namen so gerufen hab und net Fräulein vorher! Aber er liegt mit den ganzen Tag auf der Jung“. Sind Sie deswegen böß?“

„Böße?“ Sie schaute lächelnd auf, ihre roten Lippen hoben sich von den gesunden Zähnen, sie sah lieblich und jung aus. Er blickte sie beim Anspürsitzigen unverwandt von der Seite an, halb schen, halb fest, und dabei pfiff er sorglos.

Oben kam ihnen Befehl entgegen, die vier weißen Hagen stiegen modernd hinter ihr herein. Aber Befehl war

nicht munter. „Ich geh heim“, sagte sie kurz, nicht und sprang an ihnen vorbei.

Sie zielten sie nicht zurück; sie ließen sich an dem sanften Rasenhang nieder, den die abendliche Sonne mit allerhand wunderbaren Goldlichtern überhaufelte. Reda setzte sich mitten ins Gras; sie lebte sich hinüber, daß ihr die blauen Glocken- und weißen Sternensblumen auf den leichtbewegten Stengeln übers Gesicht strichen wie lösende Finger. Sie durfte sich nicht bewegen, sonst hätte das. So blieb sie regungslos. Er lag auf dem Rücken, zu ihren Füßen, so dicht, daß ihre Schweißfüße sein lodiges Haar streifte.

Sie sprachen nicht viel, nur ab und zu ein verlorenes Wort. Unten in der Schlucht rauschte das Wasser ohne Unterlaß mit nimmermüdem Murmeln; ein paar honigschwere Bienen summen müde um Redas Ohren, sie rührte sich nicht, sie zu verschenden. Wie ein Zauber lag's auf ihr. Die Welt war so weit, hier war Freude, Genuß, Vergessen!

Leise strich ihre Fußspitze über das Haar des jungen Mannes. Er wendete sich herum, richtete sich halb auf den Ellenbogen in die Höhe und lachte sie leise an. „Treten Sie zu, Fräulein Reda, ich hab' et gern!“

Sie rührte sich nicht. „Es ist schön hier“, sagte sie vertraut. Er nickte stumm, aber er blieb so auf den Ellenbogen liegen und sah ihr ins Gesicht.

Und nun klang vom Dorf die Abendglocke.

Befehl war nicht ganz die alte mehr, sie hatte jetzt etwas Tropisches. Das Lachen war ihr angeboren, das ließ sie nicht, aber manchmal am Abend, wenn Hommes und Reda mit dem Bürgermeister, oder auch allein, draußen auf der Bank saßen, schloß sie sich in die Lär und stand regungslos am Hofen, die Arme in die Schürze gewickelt. Durch die sommerliche Dämmerung funkelten ihre Augen wie Leuchtstäbe. Wurde dann das Gespräch auf der Bank leiser, oder redete nur noch Dalmier und die beiden antworteten einfüßig „ja“ oder „nein“, als dächten sie an was ganz anderes, dann trat sie plötzlich ins Haus zurück und kradte die Lär zu.

Reda merkte wohl die Veränderung, aber sie hatte wenig acht darauf; es gab so viel anderes, was sie jetzt in Anspruch nahm. Ihr früheres Leben lag weit, weit

hinter ihr; in ihrem Herzen zu unierst eingespart und eine dicke Schicht war darauf. Sie war ja nicht mehr die Reda Dalmier; sie war eine, die sich wie ein Kind freute über jeden schönen Tag, an dem sie mit ihrem Gesichte umherstreifen konnte. Wie rasch die Stunden verstrichen! Bald war die Gnadenfrist um; von den vier Wochen waren nur noch kurze Tage übrig, sie mußten genossen werden ohne jedes Besinnen. Ja, voll und ganz! Sie hielt Augen und Ohren zu, sie wollte nichts sehen und hören von der Welt draußen; es war ihr ein unangenehmer Augenblick, wenn Touristen durchs Dorf wanderten. Die Wandererwörter gingen an, sich auf Sommergäste zu rufen.

Heute war ein heißer Tag; vom tiefblauen Himmel prallte die Sonne, die Luft war ganz still.

„Es gibt ein Gewitter. Hier wohnt wirklich auf den Nachmittags!“ fragte Dalmier erkannt, als Hommes am Nachmittag kam, um Reda abzuholen. „Bleibt liebet hier!“

Die jungen Leute lachten und tauschten einen raschen Blick. „Nein, nein, Onkel, wir gehen“, rief Reda. „Ja, ich denk' mir grade schön, oben zu stehen, wenn unten im Tal das Gewitter speit!“

„Denkst du vielleicht, du bleibst oben trocken?“

„Das ist mir ganz egal!“ Sie schüttelte ungeduldig den Kopf. „Ich fürcht' mich nicht. Herr Hommes ist ja bei mir!“

So gingen sie. Es war ein heißer Aufstieg, der Schweiß rann ihnen von der Stirn. Im Wald war's stickig, und wo der Wald aufhörte, zog der Sonnenbrand fast die Haut von Gesicht und Nacken. Sie sprachen wenig. Reda rannte immer einige Schritte voraus; in ihr war eine brennende Ungebuld. Tiefatmend blieb sie dann stehen und sah auf den jungen Mann zurück; er kam langsam nach, den Blick unausgesetzt auf sie gerichtet.

Er hätte ihr gern etwas Schönes gesagt, sie gefiel ihm so sehr mit den durchglänzten Wangen und der wogenden Brust; sie sah aus wie ein Landmädchen und doch um vieles feiner. Er wagte es nicht. Er ließ nur seine Augen sprechen, und die waren beredt genug; sie umfingten Redas Gesicht mit einem langen Blick und blieben dann auf den roten Lippen haften, über die der kurze Atem aus- und einatmete.

Fortsetzung folgt.

— **Gewährung von Stumpfschüssen an Kriegsbeschädigte.** Zu den außerordentlichen Vorkriegsbeschädigten, die Beschädigten auf Grund des Reichsverordnungs-Gesetzes gewährt werden können, rechnen auch Stumpfschüsse für Amputierte. Amputierte Kriegsbeschädigte können auf Antrag jährlich bis zu vier, Doppelamputierte bis zu acht Stumpfschüssen auf Reichskosten erhalten. Darüber hinaus kann eine Gewährung nur gegen Vorlage der erforderlichen Stumpfschüsse erfolgen, wenn der Sacharzt die Notwendigkeit des Erlasses anerkennt.

— **Weitere Bierpreisänderung in Sicht.** Wie die „Deutsche Wirtszeltung“ hört, zwingt die neue sprunghafte Steigerung der Gesehungskosten die württ. Brauereien, in aller Eile eine neue Bierpreisänderung einzutreten zu lassen.

— **Neuer Lohnstarif in der württ. Landwirtschaft.** Nach den ergebnissen verlaufenen Verhandlungen zwischen den Vertretern der landwirtschaftlichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen ist am Freitag ein Schiedsspruch ergangen, der vom 2. November ab auf die bisherigen Lohnsätze einen Zuschlag von 70 Prozent bei Reiskost und von 90 Prozent bei Löhnen ohne Kost gewährt. Der Schiedsspruch ist bindend mindestens bis zum November.

— **Mahnahmen zur Hebung der Wohnungsnot.** Der Wohnungsausschuß des Reichstags beschäftigte sich mit der Frage der weiteren Förderung des Wohnungsbaus wozu ihm von seinem Interzessionsrat eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet wurden, die die restlose Erfassung des noch nicht genügend ausgenutzten vorhandenen Wohnraumes, insbesondere die Beschaffung von Doppelwohnungen und die Aufstellung großer Wohnungen verlangen, und weiter den Ausbau von Dachgeschossen und den Einbau von Wohnungen in öffentlichen und privaten Gebäuden, die sich dazu eignen, und schließlich den energischen Wohnungsbau. Im Jahre 1923 sollen wenigstens 100 000 Wohnungen neu gebaut werden. Als Hauptabgabensquelle für die Finanzierung ist die Wohnungsabgabe derartiger Auszubau, daß aus diesen Erträgen etwa 150 000 Wohnungen hergerichtet bzw. neu gebaut werden können. Die Kostenabgabe zur Förderung des Baus von Bergarbeiterwohnungen ist ebenfalls der inneren Kaufkraft der Mark entsprechend so zu erhöhen, daß aus ihren Erträgen jährlich zifka 20000 Wohnungen gebaut werden können.

— **Freidenkmal, 21. Okt. (Ein Heiratskandidat mit 2 Töchtern.)** Am hiesigen Rathaus ist im Ausschlagelassen eine Karoskulptur zu sehen. Ein und derselbe Ehegattenskandidat ist zweimal ausgehängt, jedesmal mit einer anderen „Frau“. Mit der einen Scheinen die ehelichen Bewandnisse so frühzeitig begonnen zu haben, daß der Heiratskandidat die Kosten eines Scheidungsprozesses zu sparen gedachte und vor der Eäre in Hymens Heiligum Licht machte, um rasch mit einer anderen Tochter des Bundes auf dem Standesamt zu erscheinen und das Aufseher zu beantragen. So kommt es, daß ein Brautigam mit zwei Bräuten ausgehängt ist. Hoffen wir, daß es diesmal klappt und der Heiratslustige nun die rechte gefunden hat.

— **Stuttgart, 21. Okt. (Die Staatsberatung im Finanzaußschuß.)** Der Finanzaußschuß beriet über Kapitel 14 Bezirksverwaltung. Von einem Redner der Bürgerpartei Vauerbund wurde zur Frage der Bezirksneueinteilung eine abwartende Haltung empfohlen. Ein Redner der D.D.P. glaubte, daß die jetzige Zeit nicht dazu geeignet sei, der Aufhebung der Oberämter näher zu treten, wünschte eine stärkere Selbständigkeit der mittleren Beamten und glaubte, daß nicht bei allen Oberämtern ein zweiter akademisch gebildeter Beamter notwendig sei. Ein Redner der Sozialdemokratie stimmte dem zu und brachte gewisse Unstimmigkeiten bei den Ortsvorsteherwahlen zur Sprache. Der Minister des Innern betonte, daß er eine rechtliche Handhabe gegen den Ortsvorsteherverein, eine etwaige Sperre einer Stelle zu verbieten, nach der Gesetzgebung nicht habe. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß auch ihm jede Beeinträchtigung der Bewegungsfreiheit unerwünscht sei. Kapitel 14 wurde nach der Vorlage der Regierung genehmigt, ebenso Kap. 15, Verwaltungs- und Polizeikosten, bei welchem in verschiedenen Fällen den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechend Erhöhungen vorgenommen wurden. Gegen die Kosten der Abänderung bestehender Landesgrenzblätter, im Hinblick auf die neuen staatsrechtlichen Verhältnisse stimmten D.D.P. ab, während der Vertreter der D. N. sich der Stimme enthielt. Die Landesgrenzberichtigung wurde beschlossen. In der Frage des Volksabstimmungsgesetzes teilte der Minister des Innern mit, daß der Entwurf fertiggestellt sei, daß er kurzzeitig sich im Staatsministerium befinden und in Kürze an den Landtag gelangen werde. Kapitel 15 wurde genehmigt.

Der Finanzaußschuß beriet am Samstag die öffentliche Wasser- und Kanalisation und genehmigte Kapitel 17. Zu Kapitel 18, Wohnungsaufsicht und Wohnungsfürsorge lagen verschiedene Anträge vor. Ministerialrat Reuschler erklärte, daß ein Gesetzentwurf in Vorbereitung sei, um die ungerechten Gewinne zum Schaden der Allgemeinheit zu vermeiden. Auf Anfrage sagte Minister Graf, daß beabsichtigt sei, durch die Baukosten für Ziegel, Backsteine, Zement usw. anzukommen und an die Bauenden abzugeben, also zu vermitteln. Allerdings würde dadurch ein größeres staatliches Kapital in Anspruch genommen. Die Erstellung neuer Wohnungen, die auch im kommenden Jahre nicht zum Stillstand kommen dürfte, erfordert große Mittel. Die Wohnungsabgabe erbringe etwa 250 Millionen Mark im Jahr, das reiche aber bei weitem nicht aus, um die bestehenden Bedürfnisse zu befriedigen. Dagegen könne die Wohnungsabgabe nicht als unendliche gestiegen werden. Aber vor zwei oder drei Jahren ein Wohnhaus erstellt habe, stehe heute schon sehr gut und könnte wohl auch die Wohnungsabgabe bezahlen. Man könne auch an die Zurückzahlung der Darlehen denken. Ein Redner der Bürgerpartei wandte sich gegen den Plan der Regierung, auch Baustoffe zu kaufen und zu vermitteln. — Dienstag Fortsetzung.

Der Fall Keil-Bazille. Der Abgeordnete Bazille hat den Vorliegenden des Untersuchungsausschusses zur Feststellung der Voraussetzungen für die Amtsentlassung des Ministers Keil gebeten, den Ausschuß in der Reichstagspause vom 30. Oktober bis 4. November einzuberufen, da sonst wegen der Versammlungen des Reichstags eine Erledigung vor Weihnachten nicht mehr möglich sei.

— **Stuttgart, 22. Okt. (Ehrendenkmal.)** Am Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Gefallenendenkmal auf dem Stuttgarter Waldfriedhof haben sich 150 Architekten und Künstler beteiligt. Die veranschlagten Kosten von 1 Million Mark sind inzwischen überholt, man wird wohl mit einer beträchtlich höheren Summe rechnen müssen. Die Sammlungen haben bis jetzt 600 000 Mk. ergeben.

— **Gebührenordnung für Gemeindegerichte.** Mit der Ausfertigung des Gesetzes über die Zuständigkeit der Gemeindegerichte hat das württ. Staatsministerium die Gebührenordnung für die württ. Gemeindegerichte dahin geändert, daß für die Erledigung eines Rechtsstreits durch Entscheidung anzusehen sind; bei einem Streitwert bis zu 100 Mk. einschließlich 10 Mk., über 100 bis 200 Mk. 20 Mk., von 200—300 Mk. 30 Mk., von 300 bis 400 Mk. 40 Mk., von 400—700 Mk. 50 Mk., von 700 bis 1000 Mk. 60 Mk., für die Erlassung eines Zahlungsbefehls ein Fünftel dieser Sätze und als Schreibgebühr für die Seite 3 Mk.

Einweihung des neuen Bahnhofs.

Stuttgart, 21. Okt. Mit einer eindrucksvollen Feier wurde die Weihe des Stuttgarter Bahnhofs vollzogen. In der Empfangshalle hatte sich eine große Zahl von Ehrengästen eingefunden. Der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, Dr. Sigel, eröffnete die Feier mit einem herzlichen Willkommenswort. Man feiere heute einen Gedenktag der Vergangenheit und der Zukunft. Der Bergamantel insofern, als heute vor 77 Jahren die Bahnhöfen Cannstatt-Untertürkheim als erste Bahnlinie Württembergs in Betrieb genommen worden sei, der Zukunft aber gelte der neue Bahnhof. Er dankte allen beteiligten Behörden und Personen für die tatkräftige und wohlwollende Förderung, die sie dem Werke angedeihen ließen. Der Umbau sei eine Angelegenheit, die tief einschneidende Wirkungen im Verkehrsinteresse des ganzen Landes habe. Besonders warm gedachte er auch der Verdienste der alten Regierung, insbesondere des früheren Leiters des württ. Verkehrsministeriums, Dr. Frhr. v. Weizsäcker. Die nächste Sorge werde der Weg einer weiteren Ausdehnung sein. Der Redner würdigte dann die architektonischen Schönheiten und präsidierte den Ingenieurarbeiten. Beim Englischen Garten wurden besondere Kunstbauten erstellt, wobei die Bahnhöfen auf 3 Höhenstufen verteilt wurden, diese Kunstbauten sind wohl die bedeutendsten Ingenieurwerke des Bahnhofs. Die Bahnhöfe in Cannstatt und Untertürkheim wurden neu gebaut. Beim Abschied von der alten Halle, die in 55 Jahren Freude und Leid unseres Volkes gesehen, gebente man mit Dankbarkeit unserer Vorfahren, die einst diesen Bahnhof erbauten. In all der Not unserer Zeit sagen aber wir: Trost und Hoffnung voran!

Reichsverkehrsminister Graf, der die Glückwünsche der Reichsbahn überbrachte, gab seiner Freude Ausdruck, wieder in der alten Heimat zu sein. Der neue Bahnhof werde ein Stolz der Reichsbahn sein und könne sich auch vor dem Auslande sehen lassen. Nicht bei der Reichsbahn lägen die Bedürfnisse um den neuen Bahnhof, sondern in allererster Linie bei der alten Landesregierung und Landesverwaltung. Aus der Bauperiode nannte er verschiedene Namen, unter deren Amtsführung die Pläne und Arbeiten entstanden sind. Mit Dankworten gedachte er unseres verstorbenen Königs, der alle persönliche Rücksicht beiseite gestellt habe, nachdem er erkannte, welche große Vorteile das neue Werk für Stadt und Land mit sich brachte. Der Klugheit und Festigkeit des Staatspräsidenten Blos sei es gelungen, den Bahnbau vor Erschütterungen zu bewahren, der dank der Energie und Arbeit der derzeitigen Reichsbahndirektion vollendet worden sei. Er beglückwünschte den Präsidenten Dr. Sigel, den Direktor Reppeler und Direktor Rägele, sowie die Architekten und Ingenieure, Unternehmer und Arbeiter zu dem Werk. Staatspräsident Dr. Hiebert dankte dem Redner, der Reichsregierung, der Reichsfinanzverwaltung und dem Reichstag für die tatkräftige Förderung des neuen Baus, beglückwünschte Schöpfer und Künstler und Mitarbeiter zu dem Werk und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch der zweite Teil bald seiner Vollendung entgegengehe. Die Eröffnung des Bahnhofs sei die erste augenfällige feierliche Bekundung des Reichscharakters unserer Eisenbahnen. Zuletzt sprach Oberbürgermeister Dautenischlager namens der Stadt Stuttgart, der mit Humor einen Rückblick gab, daß die Stadt Stuttgart nun zum dritten Mal 1846, 1867 und heute Gelegenheit habe, die Feier der Eröffnung eines Hauptbahnhofs zu begehen. Mit lebhaftem Dank anerkannte er die verdienstvolle, den Ausgleich fördernde Arbeit des Präsidenten Sigel und wünschte, daß der jetzige Zustand des Bahnhofs kein dauernder bleiben möge, da der Bahnhof „nach seiner besseren Hälfte schreie“. Mit dem Wunsche, daß der neue Bahnhof eine Quelle des Segens für Stadt und Land werden möge, schloß der Redner. Der Fehler, die von Ehre des Eisenbahner-Singhorns umrahmt war, reichten sich eine Besichtigung der gesamten Anlagen durch die Festgäste an.

Elektrifizierungspläne des Reichsverkehrsministers.

Stuttgart, 22. Okt. Reichsverkehrsminister Dr. Groener, der zur Einweihung des Stuttgarter neuen Hauptbahnhofs hier weilte, gab dem Chefredakteur des „St. N. Tagbl.“ auf Verfragen über Andeutungen in seiner Rede über Fortschritte im Eisenbahnwesen folgende Auskunft: „Der Friedensvertrag hat Deutschland gewaltiger Steinkohlenlager im Westen und Osten beraubt. Die Lieferung an Wiedergutmachungskohlen vermindert die für

Deutschland verfügbaren Bestände, so daß — wie Sie wissen — wir auf den Bezug fremder Kohle in größtem Umfange angewiesen sind. Es ist deshalb heute, aber auch in fernerer Zukunft dringend notwendig, daß wir mit der Steinkohle äußerst sparsam umgehen. Die deutsche Reichsbahn, die beim Dampflokotrieb auf die hochwertigste Steinkohle angewiesen ist und etwa ein Zehntel des gesamten deutschen Steinkohlenverbrauchs für sich in Anspruch nimmt, darf daher nicht säumen, zu anderen Betriebsformen überzugehen, die dieses kostbare Rationalgut sparen. Hierzu ist die Elektrifizierung namentlich da berufen, wo sie aus geringwertigen Brennstoffen und aus Wasserkraften erzeugt werden kann. In Nord- und Mitteldeutschland sind es vornehmlich die Braunkohlenwerke, in denen durch Verbrennung oder noch besser durch Vergasung elektrischer Strom hergestellt werden kann, in Süddeutschland sind die großen Wasserkraftwerke hierzu nutzbar zu machen. Für Süddeutschland kommt noch besonders in Betracht, daß damit zugleich die Kohlen und Wagen erspart werden, die heute nötig sind, um diesen Brennstoff von seinen entlegenen Gewinnungstätten an die Verbrauchsorte zu schaffen.

Trotz der schwierigen Finanzlage bin ich daher entschlossen, den Uebergang zum elektrischen Betrieb mit allem Nachdruck zu fördern. Auch der Südwesten Deutschlands, auch Württemberg und Baden müssen auf ihren Hauptlinien möglichst bald zum elektrischen Betriebe übergehen. Ich denke dabei an die Linien von Basel nach Frankfurt und von Karlsruhe über Stuttgart nach Ulm. Die im Schwarzwalde in Aussicht genommenen Linien sollen selbstverständlich gleichfalls sobald als möglich elektrifiziert werden. Ich hoffe auf die lebendige Teilnahme und Unterstützung der Länder, namentlich soweit sie über brauchbare Wasserkraften verfügen, und rechne auch auf ihre Mithilfe in meinem Bestreben, die zum Teil noch schlummernden Wasserkraften im Gebiet des Rheins, des Mains, des Neckars, sowie der Donau ohne Rücksicht auf die Landesgrenzen für die Elektrifizierung der Reichsbahn fruchtbar zu machen.“

Buntes Allerlei.

— **Kronung in Doorn.** Die Schweizer Blätter melden, sind in Doorn zwölf schwere Koffer eingetroffen; sie sollen die Hofuniformen des früheren Kaisers und die Krone, die für die neue Königin von Breußen bestimmt ist, enthalten. Gleichzeitig mit der Hochzeit soll eine Privatkrönung verbunden sein, durch die der Prinzessin Hermine der Titel einer „Königlich preussischen Hoheit“ verliehen werden soll. Die Zeremonie soll sich inmitten auserwählter Mitglieder des früheren Kaiserhofs abspielen.

— **Massenvergiftungen in England.** In mehreren Teilen Englands haben sich seit einigen Wochen schwere Vergiftungsfälle ereignet, denen zum Teil ganze Familien oder Gesellschaften zum Opfer gefallen sind. Bei der Untersuchung über die Herkunft der verdorbenen Nahrungsmittel hat sich herausgestellt, daß der öffentlichen Gesundheit dadurch große Gefahr droht, daß noch in Frankreich befindliche Heeresvorräte an Nahrungsmitteln aller Art von gewissenlosen Händlern aufgekauft und trotz ihres vollkommen verdorbenen Zustandes in neuen Packungen abermals auf den Markt gebracht werden.

— **Kommunismus in der Praxis.** Das räterussische Eisenbahnkommissariat veröffentlicht folgende Daten: Im August und September kamen auf der Eisenbahn 62 826 Diebstähle vor. Gestohlen wurden: 420 000 Pud Nahrungsmittel, 215 000 Pud Textilwaren, 518 Stück Großvieh, 3 Wagonladungen Salz, 96 Wagonladungen Kohlen und Brennholz, 12 000 Pud Kolonialwaren. Verhaftet wurden 6287 Personen des Eisenbahndienstes, darunter 1438 Eisenbahnpolizeipersonen und 63 Personen der Eisenbahngendarmerie.

Der Wucherer.

Ein Wucherer kam in kurzer Zeit zu einem gräßlichen Vermögen, Nicht durch Betrug und Ungerechtigkeit, Nein, er beschwor es oft, allein durch Gottes Segen. Und um sein dankbar Herz Gott an den Tag zu legen, Und auch vielleicht aus heiligem Vertrauen Gott zur Vergeltung zu bewegen, Ließ er ein Hospital für arme Fromme bauen. Indem er nun den Bau zustandebrachte Und vor dem Hause stand und heimlich überdachte, Wie sehr verdient er sich um Gott und Arme machte, Ging ein verschämter Freund vorbei. Der Geizhals, der gern haben wollte, Daß dieser Freund das Haus bewundern sollte, Fragt ihn mit freudigem Geschrei, Ob's groß genug für Arme sei? „Warum nicht?“ sprach der Freund. „Hier können viel Personen Recht sehr bequem beisammen sein, Doch sollen alle, die hier wohnen, Die Ihr habt arm gemacht; so ist es viel zu klein.“ Christian Fürchtegott Zeller (1715—1769).

— **Ein Gauner mit Brillanten.** Der ragoosourger Polizei sucht einen gewissen „Grafen Harry von Waldenburg“, als dessen besonderes Kennzeichen im polizeilichen Ausfahrschein mehrere mit Brillanten besetzte Goldzähne im Oberkiefer angegeben werden. Der Herr Graf, der eigentlich ein wegen Betrugs, Diebstahls und Unterschlagung verurteilter Scheckschwindler und seines Zeichens Jahntechniker ist, hat in Augsburg einen Schneidermeister um einen Mantel geprellt und wird, wenn man seiner habhaft werden kann, nicht nur seinen Mantel, sondern auch die Brillantbesetzten Goldzähne anzuziehen müssen.

Inserate haben besten Erfolg!

ep. Zusammenfassung der deutschen evang. Missionsgesellschaften. Die an den Deutschen Evang. Missionsauschuss angeschlossenen Missionsgesellschaften haben sich eine festere Organisation gegeben, die den Namen „Deutscher Evang. Missionsbund“ trägt. Auch größere Verbände der heimatischen Missionsarbeit können als außerordentliche Mitglieder in dem Bund Aufnahme finden.

Platin wird mit Ausnahme ganz weniger Fälle niemals als reines Metall gewonnen, sondern das aus dem Sande gewaschene Rohplatin ist stets mit Iridium, Osmium, Palladium und dergleichen vermischt (80-90 Prozent Platin). Das wichtigste Ursprungsland war bis vor wenigen Jahren Rußland, heute fördert Kolumbien die größten Platinmengen. Die kolumbianischen Platinlagerstätten liegen in den Anden und werden als Fortsetzung der in Ecuador befindlichen Lager betrachtet. Da die Platinförderung Kolumbiens nach Nordamerika gebracht wird, haben die Vereinigten Staaten heute den maßgebenden Einfluß auf dem Platinmarkt.

„Kind und Bäcklein.“ Die sächsische evangelische Korrespondenz teilt folgenden Fall aus einer Volksschule aus der Leipziger Gegend mit. Im Anschluß an die Besprechung des Gedichts „Das Bäcklein“ ließ ein Lehrer einen Aufsatz anfertigen mit der Überschrift „Kind und Bäcklein“, dessen Inhalt er etwa wie folgt zusammenfaßte: Der Knabe sprach zum Bäcklein: „Wo kommst du her?“ Das Bäcklein sagte: „Ich komme tief unten aus der Erde. Munter springe ich über Moos und bunte Steine. Schau nur einmal in meinen Spiegel, da siehst du dein Gesicht, den schönen, blauen Himmel und die liebe Sonne.“ Der Knabe fragte weiter: „Ja, Bäcklein, wo willst du denn hin?“ Das Bäcklein antwortete: „Das weiß ich jetzt noch nicht. Darüber mache ich mir auch keine Sorgen. Der liebe Gott wird mein Führer sein.“ Dieser Aufsatz erregte das Mißfallen des Lehrerrats. Der betreffende Lehrer wurde vorgeladen, und der Vorsitzende des Lehrerrats machte ihm folgende Vorhaltungen: 1. Die Behandlung des Stoffes sei unzulässig, da sie gegen die Reichsverfassung verstoße. 2. Das Gedicht bzw. der Aufsatz sei kindfremd, da der Kauf des Bäckleins nicht von Gott, sondern durch die Fallgesetze bestimmt würde. 3. Es liege hierin eine religiöse Beeinflussung derjenigen Kinder der Klasse, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, und eine Intoleranz gegen andersdenkende Kinder und deren Eltern. Dem Lehrer wurde nahegelegt, derartige Stoffe aus dem Unterricht auszuscheiden. Der Lehrer erklärte sich aber mit dieser Auffassung nicht einverstanden.

Heiteres.

„Es riecht wie heute hier...“

Von allen Sekundaneen war Hans Pittmann der größte Wundbeutel. Arbeiten? Nicht rühr an! Aber Dummheiten ausfressen und mit den kleinen Mädels des Städtchens auf verstopften Beenen hummeln ac-

ten, das war nach seinem Geschmack und das verstand er aus dem ff. Nur wäre dagegen auch nicht allzuviel einzuwenden gewesen, wenn sich Hans durch eine ganz besondere Auffassungsgabe ausgezeichnet hätte, die alle Hindernisse spielend überwindet. Das war indessen durchaus nicht der Fall. Dennoch kann man unter Umständen ohne Abfuhr in den Geruch hervorragender Intelligenz kommen, und so ging es Hans Pittmann auch. Das kam aber daher:

Er hatte einmal wieder rein gar nichts getan, und eine Facharbeit in der Chemie sollte eben geschrieben werden. Das Thema war: „Der Schwefelwasserstoff.“ Dieser riecht ja bekanntlich nach faulen Eiern und hat dieselbe Zusammensetzung wie verdorbene Luft.

Aber von alledem hatte Hans Pittmann überhaupt gar keine Ahnung. So saß er denn da, kratzte sich in den Haaren und lugte eifrig hinüber auf das Gest seines Nachbarn, um dort nach Möglichkeit eine Anleihe zu machen. „Abholzen“ nannte man das. Und siehe da, es machte sich alles wunderbar! Unser Hans verstand ja, „auf den Schwung aufzupassen.“ Dann aber kam eine Stelle, verflucht noch einmal, da war er beim besten Willen nicht imstande, die Handschrift des Nachbarn zu entsiffern. Das war peinlich. Aber lange fragen ging natürlich nicht an, zudem hätte es die Aufsicht gemerkt. Donnerwetter, was das da wohl heißen mochte:

„Es riecht wie faule Eier?“

Aber es galt zu handeln. Hans setzte also geschlossen die Feder aufs Papier und schrieb manhaft hin, was er im flüchtigen Erhaschen der Schriftzüge gelesen zu haben glaubte:

„Es riecht wie heute hier.“

Der Sinn kam ihm im Moment wohl ein bißchen zweifelhaft vor. Indessen, es stand doch nun einmal so da, und die Zeit drängte. Also: vorwärts! Gott sei dank, der Mann auf dem Ratheder las noch immer eifrig, indem er sich die Zeitung dicht vor die Nase hielt, und so wurde denn Hans Pittmann mit seiner „Arbeit“ unangefochten fertig. Er gab ab und ging, seines Erfolges froh, hinaus, um mit anderen darüber nachzudenken, was man Würdiger an dem schönen Sommernachmittage beginnen könnte.

Nach 14 Tagen wurde die Arbeit zurückgegeben. „Pittmann, Ihr Aufsatz ist gut,“ bemerkte der alte Naturwissenschaftler wohlwollend. „Indessen, wenn Sie auch ein zweifellos intelligenter Mensch sind. — Ihre faulen Bißer muß ich mir unter allen Umständen verbitten. Was wollen Sie denn damit sagen: „Es riecht wie heute hier?“ Hans war ganz verdußt und mußte nicht, was er sagen sollte. „Na, es bleibt also bei dem Gefagten,“ bemerkte der alte Herr. (Aus „Die Zeit.“)

Konkurrenz.

Nachlaß des am 6. Juni 1922 gestorbenen Hausierhändlers Andreas Schmid in Böhndardt.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Samstag in Frankfurt 4370,60 G., 4379,40 Br., in Berlin 4418,92 G. und 4441,08 Br.

100 Schweizer Fr. = 81.619,30 G., 81.781,70 Br.
100 französische Fr. = 33.015,90 G., 33.083,10 Br.
100 holl. Gulden = 175.824 G., 176.176 Br.
100 schwedische Kronen = 114.305 G., 114.614 Br.
100 italienische Lire = 18.591,40 G., 18.648,60 Br.
100 österreichische Kronen = 6,23 G., 6,37 Br.

Von der Allgäuer Butter- und Käsebörse. Da die Preisbildung der Allgäuer Butter- und Käsebörse neuerdings namentlich in Bayern starke Anfechtungen erfahren hat, so hat der Börseauschuss, der bekanntlich in Reutlingen seinen Sitz hat, einstimmig beschlossen, künftig für jede Sitzung der Börse einen Vertreter der Staatsanwaltschaft einzuladen. Den unmittelbaren Anlaß zu diesem Beschlusse gaben die neuartigen Ausführungen des bayerischen Sozialministers Oswald in einer Münchner Versammlung. Der Ausschuss steht auf dem Standpunkt, daß die Börse gegenüber den Behörden keine Geheimnisse hat und daß es für den Staatsanwalt nur dienlich sein kann, wenn er auf diese Weise von den Verhältnissen und Sorgen der Allgäuer Milchwirtschaft fortlaufend unterrichtet wird.

Die teuren Spirituspreise. Die Reichsmonopolverwaltung hat den Preis für 1 Liter Brennspiritus von 40 auf 180 Mk. erhöht. Nur Fabriken erhalten bei fester Abnahme von mindestens 1000 Liter in entsprechenden Behältern den Spiritus zu 171 Mk. für das Liter.

Deutschlands Zudererzeugung. In Zuderindustriekreisen rechnet man bei einigermaßen günstiger Herbstwitterung und der Möglichkeit voller Einbringung der Ernte mit einer Zudererzeugung von 15 bis 20 Prozent gegen die Erzeugung des letzten Betriebsjahres. Damit würde nicht nur der Inlandsbedarf vollständig gedeckt werden, viellecht bliebe sogar noch ein Teil der Erzeugung für die Ausfuhr übrig.

Herbstberichte.

Großbottwar, 22. Okt. Die Lese beendet. Vieles verkauft zu 8000-10000 Mk. Reste noch künstlich.

Wradenheim, 22. Okt. Die Weinlese ist zu Ende und das meiste verkauft zu Preisen von 120000-140000 Mark. Einige Posten noch feil.

Wetterwärtliches Wetter.

Eine im Westen und Nordwesten aufgetretene Niederdruckzone läßt nach kurzem Aufbeiterungsvorlauf für Dienstag und Mittwoch trübes und nebligkaltes Wetter, verbunden mit starker Abkühlung und Schnee in den höheren Lagen erwarten.

Druck und Verlag der B. Ricker'schen Buchdruckerei Wiesloch für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Rau

Amtsgericht Nagold.

In das Genossenschaftsregister wurde am 18. Oktober 1922 eingetragen:
bei der Sparkasse Altensteig, eingetr. Gen. m. b. H. in Liquidation, in Altensteig:
Die Liquidation der Genossenschaft ist vollständig durchgeführt und die Vertretungsbeschlüsse der Liquidatoren Stadthalters Welter und Kassier Walz erloschen.
Nagold, den 20. Oktober 1922.
Notariatspraktikant Sauer.

Altensteig.



Unser lieber treuer Arbeiter und Hausgenosse
Fidel Klink (Landstumm)

ist am Sonntag mittag unerwartet rasch durch einen Unglücksfall gestorben.

Wir verlieren in ihm eine langjährige anhängliche Stütze und werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Familie Bachler.

Beerdigung Dienstag mittag 2 Uhr.

Pfalzgrafenweiler.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer lieben Gattin, unvergeßlichen Mutter

Marie Rauser

geb. Stadel

in so reichem Maße entgegen nehmen durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Familie Rauser.

Jorkant Pfalzgrafenweiler.

An Mittwoch, den 25. Oktober, vormittags 9 Uhr, wird auf der Forstamtstanzel

das Kleinschlagen von 80 cbm Sandsteinen

auf dem Aut. Zinsbachst. weg vergeben.

Verloren

ein Geldbeutel mit Inhalt, vermutl. von der „Schwane“ bis Stadtgarten. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Bl.

En noch gut erhaltenes
Fahrrad
(Halbrenner) verkauft. Wer? sagt die Exped. ds. Blattes.
Verkaufe eine starke
Rug- und Fahr-Rad
mit Kalb, weil überzählig.
Adam Braun
Pfalzgrafenweiler.



Renweiler — Oberkollwangen.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Donnerstag, den 26. Oktober 1922
in unserem elterlichen Haus, Gasth. z. Krone
stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen
Karl Fenschel : **Christine Waidelich**
Sohn des : Tochter des
Ulrich Fenschel, Kronen : J. Gg. Waidelich, Bauers
wirts in Renweiler : in Oberkollwangen
Kirchgang um 12 Uhr.
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegen nehmen zu wollen.

Altensteig.
la Sächsische Speise-Zwiebels
haltbare Lagerware
sind eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.



KOSMOS
Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen
billigen und guten
Lesestoff
Belehrend — Unterhaltend
Jedes Mitglied erhält
jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und
vier gute Bücher erster Schriftsteller,
außerdem
Preisvergünstigungen
beim Bezug aller Kosmos-
Veröffentlichungen
Anmeldung durch jede Buchhandlung oder
bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart.
Prospekt kostenlos — Probeheft Mk. 2.—

Reinzuchtheife
zur Ungärung von Wein empfiehlt
Schwarzwald-Drogerie Altensteig Gt.
und Filiale Simmersfeld
Weißer und gelber Zucker erhältlich.

